

## **Der bedächtige Vulkan**

ERNST-ANDREAS ZIEGLER

Mit 1 Abbildung

Dr. Wolfgang Kolbe wirkte wie die personifizierte Bedächtigkeit und Freundlichkeit. Er vermittelte in der Regel den Eindruck, als habe er alle Zeit der Welt, finde für alles und jeden großes Verständnis, sei felsenfest davon überzeugt, dass sich auch ein derzeit vielleicht noch Skeptischer umstimmen lasse und irgendwann ebenfalls an seiner Seite streiten werde. Für viele war er deshalb so etwas wie ein Diplomat, der auch die härteste Verhandlungsrunde unaufgeregter überstehen könne.

Dieser Eindruck wurde durch seine sehr langsame Sprechweise und seine ebenfalls Zuwendung und Ruhe vermittelnde Körpersprache noch verstärkt. Doch ich, der ich dienstlich immer wieder mit ihm zu tun hatte, wusste nach vielen gemeinsamen „Schlachten“ in der Stadtverwaltung und in der Kommunalpolitik, dass sein Äußeres nur die halbe Wahrheit vermittelte.

Natürlich war auch er ein Mecklenburger, dem man sowieso unterstellt, dass er Hektik und Geschwätzigkeit hasst. Doch die Elefantenhaut, die ihn angeblich vor allen Nickeligkeiten schützte, gab es gar nicht. In Wahrheit war er wie ein Vulkan, unter dessen Oberfläche es brodelte. Die Kolbe'sche Eigenheit, hartnäckige Gelassenheit zu pflegen, war das Schutzschild einer verletzlichen Seele.

Dass er nicht ausrastete (jedenfalls habe ich das nie erlebt), war vermutlich sowohl das hart erarbeitete Ergebnis lebenslangen Yoga-Trainings als auch die ihm jederzeit offene Rückzugsmöglichkeit in das zum Beruf gemachte Steckenpferd, also die Käferkunde, bewährt als Therapie bei allen Formen des in seiner herausgehobenen Stellung auch unvermeidlichen Ärgers.

Wolfgang Kolbe war eben ein leidenschaftlicher Macher, der seine Achillesferse geschickt und klug verbarg. Diese Strategie erleichterte es ihm, alles Erdenkliche für sein Museum und seinen Naturwissenschaftlichen Verein herauszuholen. Die Stadt Wuppertal, die ihm im Laufe der Jahre sehr

ans Herz wuchs und für die er sehr viel erreichte, profitierte letztlich sehr von dieser Arbeitsweise.

Wer mit Wolfgang Kolbe zu tun hatte, musste normalerweise Zeit mitbringen. Obwohl er als Manager auch in der Lage war, unter Zeitdruck (oder weil er den Partner nicht sympathisch fand und sich Zeit sparen wollte) sofort auf den Punkt und auf den Lösungsvorschlag zu kommen, zelebrierte er die Bedächtigkeit. Für einen Pressesprecher, der von Berufs wegen zwangsläufig meist fremdbestimmt ist und oft die unterschiedlichsten Dinge zur selben Zeit zu bearbeiten hat, war diese Art, Kommunikation zu pflegen, nicht nur verblüffend, sondern anfangs recht anstrengend. Doch je länger wir beide miteinander zu tun hatten, umso vertrauter wurde mir das.

Üblicherweise trafen wir uns zur Teestunde. Dabei plauderten wir nicht nur über Dienstliches, sondern über Gott und die Welt und vor allem über die Natur. Auf diese Weise kamen wir uns immer näher, fragten uns als vertraute Amtsleiterkollegen auch bei Konflikten um Rat.

Die Palette der Dinge, die wir realisiert haben, ist im Laufe der Jahre sehr breit geworden. Was haben wir miteinander Pferde gestohlen! Obwohl weder sein Museum noch das Presseamt über genügend Geld verfügten, fanden wir doch irgendwie immer einen Weg, für die Stadt wichtige Projekte zu realisieren. Ich denke an die Herausgabe von Büchern, Prospekten oder Plakaten, an die Organisation von medienwirksamen Wanderungen auf dem Eulenkopf-Weg oder an die Vorbereitung der internationalen Tagungen für Schmetterlings- und Käferkundler.

Das Witzigste und vielleicht Mutigste in diesem manchmal so pietistischen und puritanischen Wuppertal war – ebenfalls als Ergebnis einer Plauderei bei Earl Grey- oder Assam-Tee – ein Plakat mit dem Titel „Leidenschaften“. Darüber haben sich manche das Maul zerfetzt.

Ausgangspunkt war eine Neujahrskarte zum Jahreswechsel 1963/64, die ein von ihm sehr verehrter Zoologe, nämlich der zuletzt in Karlsruhe lehrende und jetzt in Gaggenau lebende Professor Dr. Gerolf Steiner, voller Schalk und Weltklugheit gezeichnet hatte und die Wolfgang Kolbe seit langem auf seinem Schreibtisch stehen hatte. Wir vergrößerten die Steinersche Karikatur als Plakat und schockierten eine Menge Leute. Dargestellt waren Menschen, aufgespießt und genadelt wie Käfer oder Schmetterlinge, als Sammlerbeute interessiert betrachtet von einer riesigen Fliege. Dieser Nachdruck wurde von zig Journalisten aus ganz Deutschland angefordert. So humorvoll selbstironisch und witzig war er im Grunde seines Herzens!

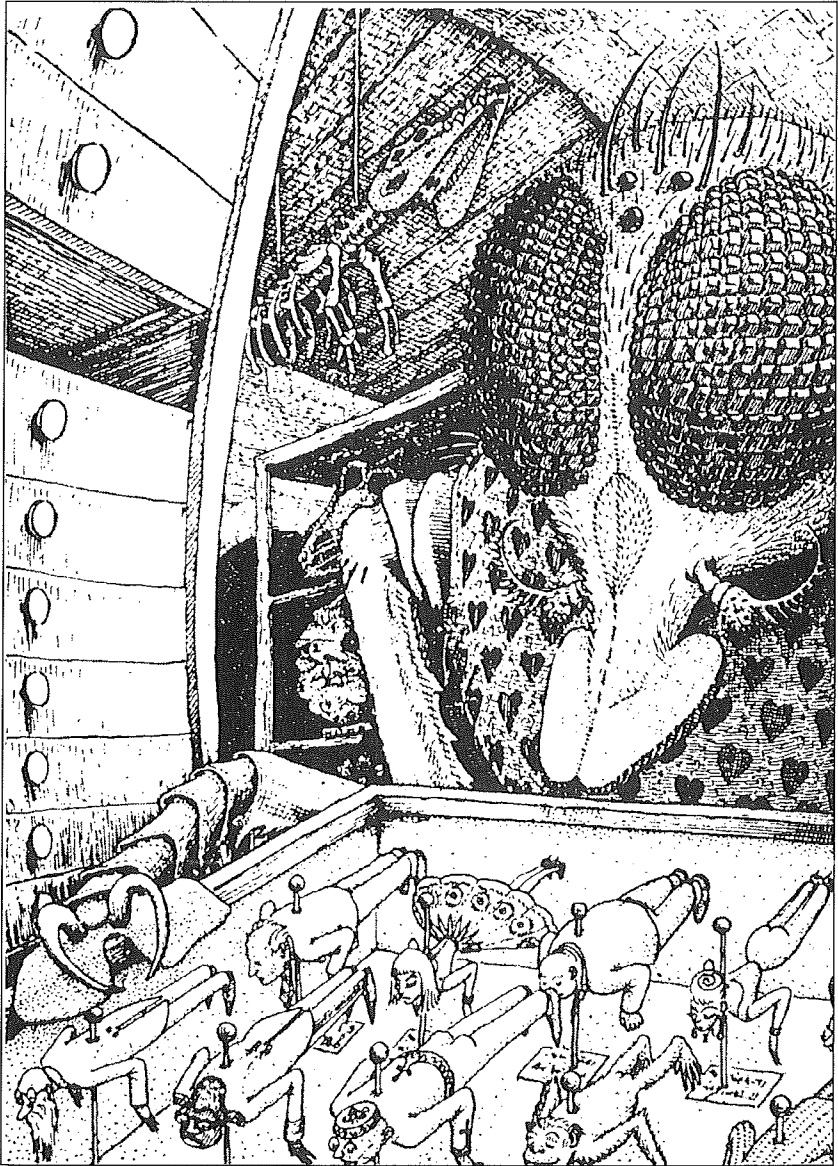


Abb. 1: „Leidenschaften“, Karrikatur von Prof. Dr. Gerolf Steiner

Über das rein Dienstliche hinaus verdanke ich Wolfgang Kolbe manchen „Stoff“ für Plaudereien als Moderator einer in Deutschland kaum beachteten, in weiten Teilen der Welt hingegen ziemlich populären Kurzwellen-Radio-Sendung der Deutschen Welle mit dem Titel „Noten und Notizen aus Deutschland“. Ich berichtete dort zum Beispiel, welche Schlüsse ein Experte wie der Chef des Wuppertaler Fuhlrott-Museums bei seinen Forschungen im Burgholz aus dem Vorkommen (oder Nichtvorkommen) von Käfern zum Zustand der Umwelt und ihrer Bedrohungen zog.

Die einzige Frage, die er mir wegen seines viel zu frühen Todes nicht mehr beantworten konnte, betraf Nisthilfen für Schwalben an unserem Häuschen am Dönberg. Zusammen mit seiner Frau Gudrun rätselten wir, warum sie nicht angenommen worden sind. Nun werde ich versuchen, das Problem mit Prof. Skiba neu zu erörtern; ihn hätte Wolfgang Kolbe sowieso zu Rate gezogen.

Falls die Schwalben dann im nächsten Sommer wirklich um unser Haus und jenen benachbarten Teil vom Dönberg fliegen, wo sich die Kolbes vor Jahren ebenfalls niedergelassen hatten, wird für mich persönlich noch mehr Anlass bestehen, an einen außergewöhnlichen, leider viel zu früh von uns gegangenen Menschen zu erinnern.

Anschrift des Verfassers:

Dr. h.c. (Sk) ERNST-ANDREAS ZIEGLER, Pressereferent der Stadt Wuppertal, Wegnerstr. 7, 42275 Wuppertal.